

zu unserer Kenntnis gelangen, sich immer mehr die Möglichkeit zu bieten, eine Übersicht über alle an der Ausbildung bestimmter Merkmale, etwa der Gefiederfärbung, beteiligten Erbfaktoren zu erlangen. Damit erschließt sich die weitere Möglichkeit, diese Gene in ganz bestimmte Beziehungen zu den von ihnen abhängigen morphologischen und entwicklungsphysiologischen Differenzierungen zu setzen, und damit die Kette einzelner Entwicklungsphasen zu schließen, welche Gen und Außeneigenschaft miteinander verbindet.

Literatur.

ARMOUR, M. D. S.: Defective feathering in Budgerigars, its cause and eradication. *Budgerigar Bulletin* No. 37, Suppl. 1936.

BECHER, E.: Die Genwirkstoffsysteme der Augenausfärbung bei Insekten. *Naturwiss.* 26 (1938).

CAYLEY, N. W.: Budgerigars in bush and aviary. Angus & Robertson, Sydney 1933.

CREW, F. A. E., and R. LAMY: Autosomal colour mosaics in the Budgerigar. *J. Genet.* 30 (1935).

DANNEEL, R.: Die Wirkungsweise der Grundfaktoren für Haarfärbung beim Kaninchen. *Naturwiss.* 26 (1938).

FRIEDENTHAL, H.: Haustiereigenschaft und Haustiercharakter bei Wildtieren und Menschen. *Sitzgber. Ges. naturforsch. Freunde Berl.* 1933.

STEINER, H.: Vererbungsstudien am Wellensittich usw. *Arch. Julius-Klaus-Stift. f. Vererbungsforsch.* Zürich 7 (1932).

STEINER, H.: Die genetische Grundlage der neuen braunen Varietäten des Wellensittichs, der Isabellen und Falben. *Vögel ferner Länder* 9 (1935).

STEINER, H.: The new grey variety, its material foundation and probable genetical behaviour. *Budgerigar Bulletin* Nr. 36 (1935).

STEINER, H.: Über eine halbseitige „Mutations-Chimäre“ des Wellensittichs. *Rev. Suisse de Zool.* 45 (1938).

VÖLKER, O.: Über den gelben Federfarbstoff des Wellensittichs. *J. Ornithol.* 84 (1936).

Zeitschriften: *The Budgerigar Bulletin*, published by the Budgerigar Society, Cambridge. — *Vögel ferner Länder*. Braunschweig: Friedr. Vieweg & Sohn.

Die amerikanischen Pflanzenpatente Nr. 95 bis 144.

Patent Nr. 95: „Hybriden Teerose“,

angemeldet am 1. August 1933, erteilt am 24. April 1934. ALEXANDER MONTGOMERY †, zuletzt in Amherst, Mass., angemeldet durch ROBERT J. MONTGOMERY als Testamentsvollstrecker; übertragen an The Montgomery Company, Hadley, Mass.

Durch Kreuzung von „Madame Butterfly“ und „Premier Supreme“ entstand die neue Spielart, die sowohl zur Treibhaus- als auch zur Freilandkultur geeignet ist. Die kräftige buschige Pflanze gedeiht auch ohne besondere Pflege gut und treibt nach jedem Schneiden neue Blüten. Bemerkenswert ist die Farbe der neuen Sorte; nach dem Öffnen zeigen die äußeren Blütenblätter ein bräunliches Orange oder Kapuziner-Orange, während die Mitte Pfirsichrot ist. Die äußeren Blätter öffnen sich weit, während die inneren etwa zwei Tage lang noch geschlossen nach oben stehen. Jedes Blütenblatt ist an seiner Basis cadmiumgelb gefärbt und diese Tönung erstreckt sich als leichter Schatten oft noch etwas höher hinauf. Auch bei schlechtem Wetter ändert die Blüte wenig ihre ursprüngliche Farbe.

Sämtliche Farbenangaben beziehen sich auf Ridgeways Farbenskala, Tafeln I—IV.

Patent Nr. 96: „Rose“,

angemeldet am 19. Mai 1933, erteilt am 15. Mai 1934. JOSEPHINE D. BROWNELL, Little Compton, R. I.

Eine Abart der im Pflanzenpatent Nr. 28 beschriebenen Kletterrose mit neuen Eigenschaften, besonders was immerwährende Blütezeit und Größe der einzelnen Blüten anbetrifft. Der Duft ist sehr kräftig und die Farbe ein goldiges Orange, das ins Scharlachgelb, Orange- und Kupfergelb bis Cadmium- und Goldgelb spielt. Da die Blüten auf sehr

langen Stielen sitzen, was bei Kletterrosen selten ist, eignen sie sich gut zum Schneiden für den Verkauf.

Patent Nr. 97: „Rose“,

angemeldet am 28. Januar 1933, erteilt am 15. Mai 1934. WARWICK G. BATE, Newton Falls, Ohio.

Beansprucht wird eine Abart der Hybriden-Teerose „Francis Scott Key“, die, in Farbe und Wuchs sehr ähnlich der Mutterpflanze, im Gegensatz zu dieser im Treibhaus auch im Winter sich voll öffnende schöne Blüten entwickelt, welche ihre Farbe nicht verlieren. Charakteristisch für die Art sind die ovalen dunkelroten Blütenblätter, die sich nach außen einrollen, so daß die Ränder nach der Spitze zu konvergieren. Die Farbe der Rose kann nach Klosters „Color Guide“ (Tafeln 39—44) als amaranthrot, purpurrot, carmin bis magentarot, violett und solferinrot bezeichnet werden, je nach der Zone, in der die Pflanze gezogen wird.

Die Rose eignet sich gut zur Winterkultur und liefert gute Schnittrosen.

Patent Nr. 98: „Fresie“,

angemeldet am 23. Juni 1933, erteilt am 22. Mai 1934. WILLIAM PITT MORGAN, Marion County, Ind.; übertragen an Elder & Elder Samenschule, Indianapolis, Ind.

Das Patent beschreibt eine Kreuzung zwischen einer unbekannteren Fresienart und „Elder's Giant White“, die besonders große Blüten von hellem Lavendellila hervorbringt. Bei einer Ausstellung 1933 erhielt die Pflanze eine goldene Medaille. Der gerade Wuchs, die langen, schmalen Blätter und die langen, waagrecht stehenden Blütenrispen, vor allem ihre guten Versandeigenschaften kennzeichnen die neue Züchtung vor anderen Fresienarten.

Patent Nr. 99: „Berberitzenkreuzung“, angemeldet am 23. März 1933, erteilt am 26. Juni 1934. ELMER H. SCHULTZ und MICHAEL HENRY HORVATH, Mentor, Ohio; übertragen an Wayside Garden Company, Mentor Ohio.

Es handelt sich um eine Kreuzung von *Berberis thunbergi* und *Berberis juliana*, die als Zierstrauch Verwendung finden kann. Sehr gesund und wetterhart mit vorwiegend immergrünem Laub, wird die Pflanze bis zu 2 m hoch und hat etwa 1 cm lange Dornen. Die nicht sehr zahlreichen Blüten sind leuchtend gelb und stehen einzeln. Aus ihnen entwickeln sich mattrot bis purpurrot gefärbte, längliche Früchte, die zu zweien an langen, dünnen Stielen aus den Blattachsen hervorwachsen.

Patent Nr. 100: „Avocado“ (Alligator-Birne, *Persea gratissima*), angemeldet am 23. November 1932, erteilt am 7. August 1934. JENNIE C. GANO, Whittier, Calif.

Die wahrscheinlich durch Zufall entstandene Abart reift im Gegensatz zu anderen Avocadofrüchten im Sommer. Sie hat birnenförmige Früchte, die vor der Reife glänzend dunkelgrün gefärbt sind, nach dem Pflücken aber dunkellila werden. Läßt man sie am Baume ausreifen, so nehmen sie eine mattgelbgrüne Farbe an. Ihre Länge beträgt 13—17 cm, ihre Breite 8—10 cm und ihr Gewicht kann bis zu 1/2 kg betragen. In Südkalifornien erweist sich die neue Spielart als äußerst fruchtbar und bietet durch die außergewöhnliche Reifezeit für den Handel bedeutende Vorteile.

Patent Nr. 101: „Erdbeere“, angemeldet am 3. Januar 1933, erteilt am 7. August 1934. EDWIN P. WRAY, White Salmon Wash.

Es handelt sich um eine neue Sorte, die dadurch entstand, daß ein Sämling der Kreuzung zwischen „Americus“ und „Bedarena“ (Etter) mit „Chesapeake“ gekreuzt wurde. Die weitere Fortpflanzung geschieht ungeschlechtlich. Besonders günstig ist die frühe Reifezeit der Pflanze; die erste Lese kann bereits Mitte Mai stattfinden und bis Mitte Juni fortgesetzt werden.

Eine mittelhohe, starke Pflanze trägt dunkelgrünes dichtes Laub und treibt bereits im Frühjahr lange, gut bestockte Ausläufer. Die Frucht ist meist keglig rund, es können jedoch Abweichungen von dieser Form vorkommen. Die Größe der Früchte beträgt etwa 3 3/4 bis 4 1/2 cm im Durchmesser. Sie sitzen in dichten Büscheln an sehr zähen Stielen, haben eine mittlere dunkelrote Farbe, die die ganze Frucht durchzieht und nur in der Mitte etwas heller wird. Die mit gelben Samen dicht besetzte Haut ist sehr zäh, so daß die Früchte nicht leicht beim Pflücken und Verpacken beschädigt werden, wodurch die Sorte sich besonders gut zum Versand eignet.

Patent Nr. 102: „Rose“, angemeldet am 28. Dezember 1933, erteilt am 18. September 1934. PEDRO DOT, San Feliu de Llobregat bei Barcelona, Spanien, übertragen an The Conard-Pyle Company, West Grove, Pa.

Mit dem Ziel, eine neufarbige Rose zu züchten, wurde Madame Butterfly, eine Hybriden-Teerose, mit der Pernetiana Hybridenrose Federico Casas gekreuzt. Es entstand eine neue Spielart, die dann ungeschlechtlich weiter gezüchtet wurde.

Als Hauptmerkmal der neuen Sorte wird die

eigenartige Farbe hervorgehoben: ein kupferiges Orange, das bei der vollerblühten Rose von einem rosa Schimmer überzogen ist und zudem einen opalisierenden Glanz hat, der die Blüte bei verschiedenem Licht die Farbschattierungen ändern läßt.

Neuartig ist ferner der Duft dieser Rose, der an frischgemähtes Heu erinnert.

Die Pflanze treibt lange kräftige Blütenstiele und eignet sich daher besonders gut zur Kultur für Schnitrosen.

Besonders schön ist die Form der 9—10 cm großen Blüte: ein spitzes Oval in halbgeöffnetem Zustand, das für die inneren, die Staubgefäße bedeckenden Blütenblätter auch bei voller Öffnung erhalten bleibt und leicht nach außen gerollte Blütenblätter hat.

Patent Nr. 103: „Rose“, angemeldet am 5. Mai 1934, erteilt am 18. September 1934. CHARLES MALLERIN, Varcès, Frankreich, übertragen an The Conard-Pyle Company, West Grove, Pa.

Es handelt sich um eine neuartige gelbe Gartenrose, die als Kreuzung aus den Pernetiana-Hybridenrosen „Julien Potin“ und „Margaret Mc Gredy“ entstand. Die neue Pflanze hat nicht nur alle guten Eigenschaften der Elternpflanzen geerbt, sie bringt auch weit mehr und schönere Blüten hervor als diese. Sie wurde ungeschlechtlich weiter vermehrt und bewahrte ihre vorzüglichen Eigenschaften.

Die eiförmige Knospe ist mattgelb mit carminroten Flecken im Sommer, im Herbst dagegen creme-orange mit dunkelroter Zeichnung. Die geöffnete Blüte wird 9—10 cm im Durchmesser groß, steht einzeln und hat bis zu 100 Blütenblätter von tiefgelber Farbe, die an den Kanten in ein helles Citronengelb mit rosa Hauch übergeht. Bei weiterem Aufblühen verblaßt die Farbe etwas, wird aber niemals ganz weiß.

Die Rose wächst als Busch mit kräftigen Zweigen und reichlichem, je nach dem Alter hell bis dunkelgrün abgetöntem Laub.

Patent Nr. 104: „Rose“, angemeldet am 23. März 1934, erteilt am 16. Oktober 1934. WILHELM JOHN HINRICH KORDES, Sparrishoop, Deutschland, übertragen an Henry A. Dreer, Inc. Philadelphia, Pa., a corporation of New Jersey.

Als Kreuzung von „Fontanelle“ und „Julien Potin“ entstand eine neue Hybridteerose, die zuerst in Deutschland im Herbst 1933 bekannt gemacht wurde.

Die Pflanze wird 1 1/3 bis 1 1/2 m hoch, wächst sehr gerade und ist widerstandsfähig gegen Krankheiten. Die ziemlich biegsamen Stiele sind mit rötlichen Dornen besetzt. Die gewöhnlich zu fünf zusammenstehenden Blätter sind verhältnismäßig klein, dunkelgrün und leicht glänzend mit zahlreichen Zähnen.

Die spitzen Knospen werden von 5 Kelchblättern umschlossen, von denen eins oder zwei bis zu 5 cm lang werden und mit rauhem Haar besetzt sind.

Die mittelgroße Blüte hat eigentümlich gerollte und gewellte Blütenblätter, die der Rose in vollerblühtem Zustand das Aussehen einer Kaktusdahlie geben. Sowohl am Busch, wie in geschnitte-

nem Zustand halten sich die Blüten sehr lange. Ihr Duft ist sehr süß. Als Treibhausrose ist die Farbe der Blüten eine Mischung von Orange, Rosa und Gelb. Die Farbe der Knospen ist vorherrschend Rosa mit roten Flecken, aber auch mit viel Orange.

Patent Nr. 105: „Rosenspielart“,

angemeldet am 23. März 1934, erteilt am 16. Oktober 1934. WILHELM JOHN HINRICH KORDES, Sparrieshoop, Deutschland, übertragen an Henry A. Dreer, Inc., Philadelphia, Pa., a corporation of New Jersey.

Eine der „Etoile de Holland“ ähnliche Hybridenteerase, aber viel dunkler als diese, stellt die neue Spielart eine besonders gute Gartenpflanze dar, die ihr Laub bis in den späten Sommer behält.

Ein dicker grüner Stamm, der mit zahlreichen braunen Dornen besetzt ist, trägt dunkelgrünes Laub. Die langen Knospen zeigen bei der Öffnung urnenförmige Gestalt und sind von teils langen, teils blattförmigen Kelchblättern umschlossen.

Die aus samtartigen herzförmigen Blütenblättern bestehende Blüte ist wegen ihrer Farbe bemerkenswert. Diese kann als ein tiefes Carminrot von samtartigem Glanz bezeichnet werden. Nach RIDGEWAYS Farbenskala sind die Blätter an den Außenkanten, wo das Licht auffällt, carmin und innen oxsenblutrot gefärbt (Tafel I). Allerdings ist die Farbe in der Natur weit prächtiger als auf der Tafel der Farbenskala, und dieses macht die größte Schönheit der neuen Rose aus.

Patent Nr. 106: „Rosenspielart“,

angemeldet am 3. Februar 1934, erteilt am 16. Oktober 1934. GERRIT DE RUYTER, Hazerswoude, Niederlande, übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Es handelt sich um eine Kletterrose der Polyantha-Klasse, deren wichtigstes neues Kennzeichen die leuchtend orange scharlachrote Farbe der Blüten ist. Sie entstand als Abart der Zwergkletterrose „Gloria Mundi“ und ist wegen ihres üppigen Wuchses besonders geeignet zur Bepflanzung von Gittern, Pergolas und hohen Säulen. Für den Blumenhändler bietet sie ein geeignetes Dekorationsmittel.

Patent Nr. 107: „Rosenspielart“,

angemeldet am 15. Februar 1934, erteilt am 16. Oktober 1934. MATTHIAS LEENDERS, Teyl, Niederlande, übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Das Patent betrifft eine großblumige Polyanthaabart, die zuerst als Schößling der „Else Poulsen“ neue Eigenschaften zeigte, welche besonders in der eigentümlich ausgekehlten, wellenartigen Form der Blütenblätter besteht. Neu ist ferner die Doppelfarbigkeit der Blütenblätter; diese sind an der Innenseite lila-rosa und außen kirschrot gefärbt, was zusammen mit den Wellungen der Blütenblätter bei einem voll erblühten Strauch einen äußerst wirkungsvollen Eindruck macht.

Die ungeschlechtlich vermehrte Pflanze behält diese charakteristischen Eigenschaften unverändert bei.

Die neue Rose eignet sich gleich gut zur Gartenpflanze wie zur Kultur in Töpfen. Sie kann rauhes Klima gut vertragen.

Patent Nr. 108: „Rose“,

angemeldet am 26. Dezember 1933, erteilt am 16. Oktober 1934. VICTOR LENS, Wavre Notre Dame, Belgien, übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Beansprucht wird eine verbesserte weiße Rose, die sich besonders zur Schnittblumenkultur in Gewächshäusern eignet. Eine derartige Rose fehlte bisher ganz, und daher gab es im Handel kaum weiße Schnittrosen. Dieser Mangel wird durch die neue Rose ausgeglichen. Daneben kann diese aber ebenso gut im Garten gezogen werden.

Die Sorte entstand durch Kreuzung aus unbenannten Sämlingen von „Briarcliff“, „Kaiserin Auguste Viktoria“ und „Mrs. Herbert Stevens“.

Der sehr lange Stiel trägt länglich spitz geformte Knospen, deren Außenblätter etwas zurückgebogen sind, und die lange Zeit fest geschlossen bleiben. Die geöffnete Blüte behält tagelang ihre schöne Form, was sie besonders zum Verkauf geeignet macht. Die Mitte der Rose ist rein weiß, ebenso wie die äußeren Blütenblätter, die an ihrer Basis einen leichten gelben Schimmer zeigen. Da die Blütenblätter ziemlich dick und fest sind, werden sie weder von Hitze noch von Kälte beeinflusst. Der Duft ist ein zarter Teerosenduft.

Die Rose wächst als Busch und bringt gleichmäßig und dauernd neue Blüten hervor.

Patent Nr. 109: „Rose“,

angemeldet am 3. Januar 1934, erteilt am 23. Oktober 1934. JEAN H. NICOLAS, Newark, N. Y., übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Die neue Rose, das Ergebnis einer planmäßigen Züchtung zur Erzeugung einer neuen Farbe, entstand aus Kreuzungen von Mischarten aus vier verschiedenen Sorten: „*Rosa centifolia*“, „*Rosa borbonica*“, „*Rosa indica odoratissima*“ und „*Rosa foetida lutea*“, insbesondere als Kreuzung der Hybridenteerase „Charles P. Kilham“ und eines Sämlings von „Ophelia“, die mit „Souvenir de Claudius Pernet“ gekreuzt war.

Die Farbe der Blüte bildet einen neuen Ausgangspunkt in der Rosenzucht: in der Knospe und halböffnen Blüte kastanienrot, geht die Farbe allmählich in Karottenrot mit einem Hauch von Orangerot über und endet bei der vollerblühten Rose in Korallenrot. Da die Blüte sehr lange frisch bleibt, erfolgt dieser Farbenübergang nur sehr langsam.

Die Pflanze, welche in Buschform wächst, ist äußerst fleißig im Blühen, sie bringt in einer Blüteperiode bis zu 70 Blüten hervor. Sie kann auch getrieben werden und eignet sich gut für den Verkauf.

Patent Nr. 110: „Berberitze“,

angemeldet am 19. Juli 1934, erteilt am 23. Oktober 1934. MICHAEL H. HORVATH, Mentor, Ohio, übertragen an The Cole Nursery Company, Painesville, Ohio.

Aus Sämlingen von „*Berberis thunbergii pluriflora*“ entstand in fünf Generationen durch Auswahl der jeweils am geradesten wachsenden Pflanzen eine neue Spielart. Diese eignet sich besonders als Heckenpflanze, da sie alle Eigenschaften hat, die für dichte, auch nach dem Schneiden volle Hecken erwünscht sind. Hierin zeigt sich die neue Berberitze der bisher für Hecken verwendeten

japanischen Berberitze weit überlegen. Im Gegensatz zu dieser wächst sie aufrecht mit fast senkrecht ansteigenden Zweigen, so daß nur ein geringes Verschneiden nötig ist, meist nur an den Spitzen der Zweige.

Das Laub erscheint tief grün, obgleich das einzelne Blatt die gleiche Farbe wie die Elternpflanze, nämlich ein helleres Grün, aufweist. Der dunklere Ton entsteht durch das enge Zusammenstehen des Laubes und durch die nach außen gerichteten dunkleren Blattoberseiten. Im Herbst zeigt die Pflanze tief leuchtende Tönungen. Sie ist besonders wetterhart, denn sie kann äußerst tiefe Temperaturen vertragen, ohne daß die Blätter absterben.

Die Berberitze blüht etwas später als die japanische Art. Die reifen Früchte sind leuchtend rot gefärbt und etwas länglicher als die der „*Berberis thunbergii*“.

Patent Nr. III: „Pflaume“,

angemeldet am 20. Juni 1934, erteilt am 13. November 1934. JENNIE BENEDICT THOMPSON, Pasadena, Calif., übertragen an Armstrong Nurseries, Inc., Ontario, Calif.

Aus einem namenlosen Sämling entstand eine neue Pflaumenart, deren wesentliche Eigenschaften bezüglich Größe und Haltbarkeit sie für den Handel und Versand geeignet machen.

Ein kräftiger Baum trägt braune mit grauen Flecken bedeckte Zweige. Das Laub ist glänzend grün, die einzelnen Blätter länglich und mit sehr feinen Zähnungen bedeckt. Die fast kugelförmige Frucht ist etwa 5,5 cm im Durchmesser groß und sitzt an kurzem Stiel fest an den Zweigen. Eine scharfe Naht zieht sich von der Stielwurzel zur Spitze der Frucht. Solange die Pflaume noch an Baume sitzt, ist die Frucht von einem dichten lila Hauch bedeckt. Wenn dieser entfernt wird, so zeigt sie eine maronenbraune Farbe mit vielen kleinen hellen Flecken. Ein Durchschnitt durch die Frucht zeigt tiefrotes von radial von der Mitte ausgehenden hellen Adern durchzogenes Fleisch. Der kleine gelbliche Kern sitzt nur zum Teil fest am Fruchtfleisch. Die dicke Haut macht die Frucht widerstandsfähig und geeignet zum Lagern und zum Versand.

Patent Nr. II2: „Erdbeere“,

angemeldet am 16. April 1934, erteilt am 20. November 1934. GEORGE D. AIKEN, Putney, Vt.

Es handelt sich um eine als Kreuzung von „Howard 17“ und „Superb“ entstandene immertragende Erdbeerart mit ausgezeichneten Eigenschaften für den Handel, die sich leicht vermehren läßt.

Die Sommerfrüchte der neuen Pflanze sind nach Form, Größe und Beschaffenheit ganz verschieden von den Herbstfrüchten. Diese sind viel größer, haben eine länglich spitze Form und sind von besserer Qualität. Die erste Ernte ist fast eine Woche später als bei „Howard 17“, und die Pflanze trägt nun während des ganzen Sommers. Die zwei Jahre alte Staude trägt besonders reichlich im Herbst, und wenn man eine große Sommerernte verhindert, so bildet sie genau so viel Ranken wie im ersten Jahr. Hierin liegt ein großer Vorteil der neuen Sorte.

Die an den Enden ziemlich abgerundeten Blätter sind hellgrün gefärbt. Der Kelch läßt sich leicht

von der reifen Frucht entfernen. Die Sommerfrüchte sind kegelförmig mit abgerundeter Spitze. Die Herbstfrüchte dagegen bedeutend länger und zugespitzter.

Die Farbe der Erdbeere ist tief dunkelrot an der Sonnenseite und etwas heller an der entgegengesetzten Seite. Die rote Farbe erstreckt sich vollständig durch das Fruchtfleisch. Die leuchtend gelben Samen stehen scharf hervor und bilden einen starken Kontrast zum roten Grund der Frucht. An der nach der Sonne gekehrten Seite sind die Samen viel dunkler gefärbt.

Im Geschmack übertrifft die neue Art alle anderen Herbstsorten.

Patent Nr. II3: „Himbeere“,

angemeldet am 12. August 1933, erteilt am 20. November 1934. ASAPH B. CURTIS, Sarona, Wis.

Beansprucht wird eine neue Spielart der gelben Himbeere, welche eine große Menge gelblicher, rosa angehauchter Früchte trägt, die an den Enden der Äste sitzen, früh im Jahre reifen und von sehr gutem Geschmack sind.

Die Staude ist kräftig im Wuchs und äußerst wetterhart, so daß man sie auch bei sehr strenger Kälte nicht einzudecken braucht. Sie paßt sich leicht jeder Bodenart an. Die hellgrünen bis weißen Zweige tragen fast gar keine Dornen. Die Blätter sind hellgrün mit sehr heller Unterseite. Im Juni blüht die Pflanze und trägt in der Gegend, wo sie zuerst gezüchtet wurde, zwischen dem 4. und 24. Juli ihre Früchte. Da andere Sorten später reifen, so erzielen die Früchte dieser Himbeerart gute Preise. Der Geschmack der Früchte ist etwas anders als bei anderen Sorten und sehr saftig. Sie eignen sich gut zum Einmachen und zu Marmeladen. Auch zum Versand sind sie gut zu verwenden.

Die ursprüngliche Pflanze wurde im Walde entdeckt und seither durch Stecklinge fortgepflanzt.

Patent Nr. II4: „Rose“,

angemeldet am 2. Juli 1934, erteilt am 4. Dezember 1934. WALTER EASLEA, Leigh-on Sea, England, übertragen an Charles H. Totty, Madison, N. J.

Durch planmäßige Züchtung entstand eine neue Hybridteerose aus der Familie der „Hybriden Wichuraiana“. Es handelt sich um eine Kletter- oder Rankrose mit gelben Blüten.

Die Pflanze ist wetterhart und blüht sehr üppig. Das volle glänzend grüne Laub ist im Anfang kupferig gefärbt, ebenso wie die Blütenstiele. Die für eine Kletterrose sehr große Blüte ist chromgelb mit rosa oder carminroten Streifen an einigen der sich öffnenden Blütenblättern. Die Farbe der voll erblühten Rose ist citronengelb mit einem Hauch von Krapp-orange. Die äußeren Blütenblätter zeigen manchmal einen Schimmer von rosa. Oft haben die inneren Blütenblätter auch lachsfarbene Tönung. Vier bis fünfzehn Knospen und Blüten stehen in einem Büschel zusammen. Die neue Kletterrosensorte bietet einen selten schönen Anblick durch ihre zahlreichen großen schön gefärbten Blüten.

Patent Nr. II5: „Hybridteerose“,

angemeldet am 15. Juli 1933, erteilt am 11. Dezember 1934. JASON G. LAYTON, Olean N. Y.

Aus der wohlbekannteren Spielart „Joanna Hill“

entstand als Augensteckling die neue Sorte, die 1932 von der Amerikanischen Rosen-Gesellschaft anerkannt wurde.

Der Busch wird $1\frac{1}{3}$ bis $1\frac{1}{2}$ m hoch, ist frei von Schwarzfleckenkrankheit und Meltau und läßt sich leicht durch Pfropfen und Oculieren vermehren. Nach starkem Schneiden bringt sie bald wieder zahlreiche Blüten hervor und eignet sich besonders gut zum Treiben.

Die mittelstarken Blütenstiele sind fast frei von Dornen und neigen etwas zum Zickzackwuchs. 20—25 cm unterhalb der Blüte finden sich zahlreiche rötliche Dornen mit weißen Flecken. Die $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ cm langen, breiten Blätter sind dunkelgrün, aber nicht glänzend und neigen dazu, sich an den Enden einzurollen. Sie sind fein aber nicht tief gezähnt. Die unterhalb des Spitzenblattes stehenden Blätter bilden mit der Ebene dieses Blattes einen spitzen Winkel, was flügelartig wirkt.

Die Knospen sind zuerst spitz, dann urnenförmig. Die Blüte öffnet sich im Mai, mißt 10 bis 12 cm und hat annähernd 17 stumpfovale äußere Blütenblätter, 12 rundliche innere, die sich eng zusammenschließen, und 30 kleine im Mittelpunkt der Blüte. Die Staubgefäße selbst sind vollständig von den inneren Blütenblättern verdeckt.

Die Farbe der Blüte kann nach RIDGEWAYS Farbenskala Tafeln XVI und IV als strohgelb, maisgelb bis ledergelb und nach der Mitte zu als bernsteingelb bezeichnet werden. Diese Farbtöne werden heller, wenn die Rose voll erblüht ist. Der Duft der Blüte ist sehr schön.

Patent Nr. 116: „Rose“,

angemeldet am 26. Juli 1934, erteilt am 11. Dezember 1934. LORENZO PAHISSA, San Feliu de Llobregat, Spanien, übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Das Züchtungsziel war eine wetterharte Rose von neuartigem Farbton; an der Züchtung beteiligt waren zwei Stämme der „Rosa Foetida“.

Die völlig neue Farbe der Rose kann beschrieben werden als ein tiefes Aprikosenrot in der Mitte der Blüte und ein Fuchsröt an den äußeren Blütenblättern. Die Basis der Blütenblätter ist gelb. Aus der Entfernung wirkt die Blüte im ganzen fuchsröt. Sie verfärbt sich im weiteren Aufblühen und wirkt am dritten Tage leuchtend korallenrot.

Patent Nr. 117: „Rose“,

angemeldet am 25. Mai 1934, erteilt am 15. Januar 1935. WALTER M. ELMER, San Jose, Calif., übertragen an Andrew J. Elmer, San Jose, Calif.

Beansprucht wird eine schnell wachsende, dauernd und reich blühende Kletterrose, die zur Familie der Hybridteerosen gehört. Sie entstand als Spielart der „E. G. Hill“-Rose.

Besonders neu ist die Farbe der Rose: ein reiches beständiges Carminrot mit alizarinroten Tönen, welches mit der Zeit in helles Lacklila übergeht. Die 20—40 cm langen Stiele tragen jeweils nur eine einzige Blüte, die, voll erblüht, ungefähr $7\frac{1}{2}$ — $12\frac{1}{2}$ cm im Durchmesser mißt. Schon im ersten Jahr, 30 Tage nachdem der oculierte Schößling angefangen hat zu wachsen, blühen die frischen Triebe reichlich. Nach 60 Tagen hat die Pflanze eine Höhe von ungefähr 2 m erreicht und ist mit Blüten bedeckt.

Patent Nr. 118: „Phlox“,

angemeldet am 31. August 1934, erteilt am 15. Januar 1935. JOHN J. GRULLEMANS, Painesville, Ohio, übertragen an The Wayside Gardens Company, Mentor, Ohio.

Die zu der Phloxart „Elizabeth Campbell“ und „Thor“ gehörende neue Sorte hat folgende charakteristische Merkmale: eine große Anzahl von Nebendolden außer der Hauptdolde, was eine lange Blüteperiode der einzelnen Pflanze gewährleistet. Die Stiele der Nebendolden bedecken den Hauptstiel der Pflanze fast vom Boden bis zur Spitze, sie blühen nacheinander auf und haben einen sehr starken Duft. Die Farbe der Blüten ist ein leuchtendes, schillerndes Rosa. In der Masse gesehen wirken die Blüten rein pastellrosa, eine Farbe, die bisher nicht bei wetterhartem Phlox angetroffen wurde. Das dichte Zusammenstehen der Blüten erhöht noch diesen farbigen Eindruck und macht die Pflanze besonders als Gartenstaude geeignet.

Die Vermehrung kann durch Wurzelschnitt oder durch Teilung geschehen.

Patent Nr. 119: „Mango“,

angemeldet am 21. August 1933, erteilt am 15. Januar 1935. EDWARDS G. WILKENSAN, Naples, Fla.

Als Kreuzung von entweder „Mulgoba“ oder „Haden“ mit „Cecil“ entstand eine neue Mangoart. Dann wurde der Baum ungeschlechtlich vermehrt und ergab sehr gute Resultate, sowohl was die Frucht als auch den kräftigen Wuchs der Bäume anbelangt.

Der Baum wächst niedrig mit breit ausladender Krone. Jedes Blütenbüschel entwickelt alle angesetzten Früchte, so daß die Zweige zur Zeit der Reife gestützt werden müssen. Die Blätter sind lanzettförmig, sehr spitz und von 25—30 Queradern durchzogen.

Die sehr große Frucht wiegt 400—800 g. Sie hat eine sehr dünne Schale von würzigem Geschmack. Die Farbe der Frucht ist besonders leuchtend: zinnberrot, grün und gelb geflammt. Das gelbe, faserfreie Fruchtfleisch ist von köstlich würzigem Geschmack und hält sich besonders lange frisch. Daher eignet sich die Frucht sehr gut zum Versand.

Der Baum trägt von Mitte Mai bis Mitte August. Die erste, Anfang Juni stattfindende Ernte ist die reichste, während die zweite Ernte, Ende Juli, die haltbarsten Früchte ergibt.

Patent Nr. 120: „Pfirsichbaum“,

angemeldet am 13. August 1934, erteilt am 15. Januar 1935. DONALD S. BYERS, Clyde, Ohio.

Es handelt sich um eine Abart der „Elberta“-Sorte, die durch Oculieren weitervermehrt wurde. Der Baum ist sehr zuverlässig im Tragen, widerstandsfähig gegen sehr große Kälte und auch gegen Trockenheit. Er wird 3 m hoch und hat in seinem achten Jahre eine Kronenbreite von 5 m. Die 15 cm langen Blätter sind dunkelgrün und weisen entlang der Mittelrippe Wellungen auf. Ende April entfaltet der Baum schöne, ins Auge fallende Blüten. Die länglich-spitze Frucht kann als gelber Pfirsich mit losem Stein bezeichnet werden. Sie hat eine dicke Schale, eine tiefe Naht und ist an einer Seite dicker als an der anderen. Sie eignet sich gut für alle Zwecke: zum Rohessen, Kochen, Einmachen, Konservieren und zum Versand.

Patent Nr. 121: „Rose“,

angemeldet am 18. Juli 1934, erteilt am 19. Februar 1935. RUTH KAUSCHER, Newtown, Pa.

Das Patent bezieht sich auf eine neue Hybridenteose von vorwiegend weißer Farbe, eine Abart der „Premier Supreme“. Sie zeichnet sich durch kräftigen Wuchs, üppiges Blühen, große Blüten mit fleischrosa inneren und weißen äußeren Blütenblättern und einer sehr eigenartigen kegelförmigen Gestalt des inneren Teiles jeder Blüte aus. Der innere Teil der Blüte bleibt fest geschlossen, bis die Rose anfängt zu verblühen. Daher fallen die Blütenblätter nicht ab, bis sie verwelkt und braun geworden sind. Die Blütenstiele sind bis zu 30 cm unterhalb der Blüte frei von Dornen.

Patent Nr. 122: „Rosenspielart“,

angemeldet am 24. Februar 1934, erteilt am 19. Februar 1935. GEORGE C. THOMAS, verstorben, Beverly Hills, Calif., durch JOSEPHINE MOORHEAD, THOMAS GARDENER und GEORGE C. THOMAS III, Beverly Hills, Calif., als Testamentsvollstrecker, übertragen an die Armstrong Nurseries, Ontario, Calif.

Die neue Rosenart gehört zu der Sorte der „Zwerg-Polyantha“. Sie zeichnet sich durch glänzendes, immergrünes Laub und einfache silberweiße Blüten aus, die etwa bis zu 8½ cm im Durchmesser groß werden. In wirkungsvollem Kontrast zu den weißen Blütenblättern stehen die leuchtend gelben Staubgefäße. Die Pflanze wird bei guter Pflege 80–90 cm hoch und bildet eine sehr dekorative Gartenzierde. In den Gegenden der Pazifikküste gilt die Rose als wetterhart. Im Osten der Vereinigten Staaten ist sie noch nicht erprobt worden.

Patent Nr. 123: „Stiefmütterchen“,

angemeldet am 10. Juli 1933, erteilt am 26. Februar 1935. STANLEY B. FELLOW und JOSEPH H. SNIFFEN, Westport, Conn.

Die neue Stiefmütterchenart ist das Ergebnis einer jahrelangen Züchtung mittels Kreuzung und Selektion. Die Ausgangspflanze war unbekannter Herkunft. Es sollte eine großblumige, besonders für Schnittblumen geeignete Pflanze mit langen Blütenstielen erzielt werden.

Die neue Stiefmütterchenart wird bis zu 1 m hoch, eine Pflanze umfaßt 10–15 Stengel. Die Blüten weisen alle bekannten Stiefmütterchenfarben, sowohl rein wie gemischt, auf. Sie werden durchschnittlich 8 cm im Durchmesser groß und stehen an 17–30 cm langen Stielen. Die Pflanze blüht äußerst üppig, und, wenn sie unter Glas gezogen wird, erstreckt sich die Blütezeit von Oktober bis Mai. Wenn die Blüten geschnitten werden, so werden eine Menge von Blättern mitgeschnitten, was die schöne Wirkung der Schnittblumen erhöht.

Die Pflanze kann durch Ableger oder durch Samen vermehrt werden.

Patent Nr. 124: „Orangenbaum“,

angemeldet am 11. Dezember 1934, erteilt am 5. März 1935. PEARL C. MOHN, Anaheim, Calif.

Die neue Orangenart entstand als Mutation auf einem Baum der bekannten „Valencia“-Orange und wurde durch Okulieren und Pfropfen vermehrt.

Die Frucht ähnelt der „Valencia“-Orange, hat aber keine Samen und ist besser im Geschmack als diese. Die neue Sorte behielt auch während weiterer Züchtung ihre charakteristischen Eigenschaften bei. Die Größe der Früchte beträgt 5–8 cm im Durchmesser bei einem Umfang von 15–30 cm. Sie ist fast regelmäßig kugelig gestaltet, hat eine fest an dem Fruchtfleisch haftende Schale und zerfällt in 11–13 dünnhäutige Segmente. Ihr Geschmack ist säuerlich. Die Konservierungs- und Versandeigenschaften sind besonders gut.

Patent Nr. 125: „Apfel“,

angemeldet am 22. Dezember 1933, erteilt am 28. März 1935. EDGAR W. HARTMAN, Cashtown, Pa., übertragen durch direkte und mittelbare Übertragungen zu einem Viertel an Buntings Nurseries, Selbyville, Del., einem Viertel an Waynesboro Nurseries, Waynesboro, Va., und einem Viertel an Harrisons Nurseries, Berlin, Md.

Als eine Abart des „York Imperial“ ähnelt der neue Apfel diesem in Größe, Gestalt, Geschmack und Konservierungseigenschaften. Er unterscheidet sich aber von der ursprünglichen Art nach der Farbe und der früheren Reifezeit. Die Farbe ist ein tiefes Purpurcarmin, das die Oberfläche der Frucht fast ganz bedeckt und mit blassen oder rötlichen Flecken gezeichnet ist. Der Apfel kann, zufolge seiner etwas früheren Reifezeit, 10 Tage bis drei Wochen eher als der „York Imperial“ auf den Markt gebracht werden.

Patent Nr. 126: „Orangenbaum“,

angemeldet am 5. Februar 1935, erteilt am 28. Mai 1935. ROY ROBERTSON, Redlands, Calif., übertragen an Armstrong Nurseries, Ontario, Calif.

Es handelt sich um eine verbesserte Nabelapfelsine. Ein einzelner Asttrieb auf einem „Washington“-Nabelorangenbaum wurde seiner besonderen Eigenschaften halber zwei Jahre lang beobachtet und auf andere Orangenbäume gepfropft. So erhielt man Abkömmlinge, die ihre kennzeichnenden Merkmale während der ganzen Beobachtungszeit beibehielten.

Der Baum ähnelt der bekannten „Washington“-Art, unterscheidet sich aber von dieser durch die schwere, reich mit Früchten beladene Krone. Die jungen Früchte reifen bedeutend schneller, so daß sie schon kräftig sind, ehe der „Juni-Fall“ einsetzt.

Die Früchte wachsen für gewöhnlich in Büscheln von 3–5 zusammen, aber zuweilen enthält ein Büschel auch 8–10 Früchte. Die Reife tritt 2–3 Wochen früher ein als bei „Washington“. Farbe, Haut und Süße des Fleisches und Saftes sind ähnlich wie bei „Washington“.

Patent Nr. 127: „Nelkenspielart“,

angemeldet am 26. März 1934, erteilt am 4. Juni 1935. RICHARD WITTERSTAETTER, verstorben, zuletzt in Cincinnati, Ohio, durch RICHARD C. WITTERSTAETTER als Testamentsvollstrecker, Cincinnati, Ohio, übertragen an die R. Witterstaetter Nelken Company, einer Teilhaberschaft von Edward C. Deller und Edward A. Witterstaetter, Cincinnati, Ohio.

Die neue Nelkenart zeigt folgende Kennzeichen: eine große volle Blüte von ausgesprochener Rose-„La France“-Färbung, frühes, gleichmäßiges

Blüten und gute Haltbarkeit, hohen Wuchs und vollendete Form, endlich einen ausgesprochenen Gewürzduft. Die Pflanze wächst kräftig und schnell, hat starkes Laub und einen festen Stengel, der einen kurzen, breiten Kelch trägt, welcher die große Blüte ungewöhnlich gut zusammenhält. Die Blüte besitzt annähernd dreimal soviel Blütenblätter wie die gewöhnliche Nelke und hat einen Durchmesser von etwa 11,5 cm.

Die beschriebene Nelkenart entstand durch Kreuzung. Eine Mutterpflanze wurde durch Kreuzung von „Ward“ mit „Matchless“-Nelken erzeugt. Diese Pflanze wurde dann mit der „Early Rose“-Nelke gekreuzt.

Patent Nr. 128: „Freesia“,

angemeldet am 18. April 1934, erteilt am 30. Juli 1935. ALOIS FREY, San Fernando, Calif.

Geschützt wird eine durch zahlreiche planmäßige Kreuzungen erhaltene neue Freesienart, welche sich besonders durch ein eigenartiges „tyrisches“ Rot der Blütenblätter sowie durch Größe und Zahl der an einer Rispe sitzenden Blüten mit sich flach öffnenden festen Segmenten auszeichnet.

Patent Nr. 129: „Rose“,

angemeldet am 16. Februar 1935, erteilt am 30. Juli 1935. CHARLES C. MALLERIN, Varcès, Frankr., übertragen an The Conard-Pyle Co. West Grove, Pa.

Mit dem bestimmten Ziel, eine neuartig gefärbte Rose zu züchten, wurden die Hybriden-Teerose „Mrs. Pierre S. Du Pont“ und die „Cecile Walter“-Rose gekreuzt. Die neue Rose weist längere Knospen und größere Blüten auf, die ihre Farbe länger beibehalten und schöner duften als die Elternpflanzen. Sie bringt zahlreiche Blüten hervor.

Die neue Farbe ist ein Korallenrosa, das am Grunde der Blütenblätter von goldigem Hauch überdeckt ist. Ein opalisierender Glanz gibt den Blütenblättern ein seidiges Aussehen. Der Duft ist sehr angenehm.

Die Pflanze wächst als Busch, hat kräftige Zweige und oben dunkel-, unten hellgrün gefärbte Blätter, die zu fünf zusammenstehen. Die jungen Blätter sind leicht bronzegrün gefärbt.

Die neue Rosenart ist sehr widerstandsfähig und wächst leicht und üppig.

Patent Nr. 130: „Rose“,

angemeldet am 10. Oktober 1934, erteilt am 13. August 1935. ABNER MARSHALL LOWMAN, Elmira, N. Y., übertragen an United States Cut Flower Co., Elmira N. Y.

Es handelt sich um eine neue Abart der Hybriden-Teerose „Token“, deren Pfropfreiser auf den Wurzelstock der „Rosa Manetti“ aufgepfropft wurden. Die neue Rose wurde bisher nur im Treibhaus gezogen. Dort entwickelte sie äußerst vorteilhafte Eigenschaften, sowohl was kräftigen Wuchs als auch was Größe und Schönheit der Blüten anbetrifft. Diese zeigen überall eine gelbliche Farbe. Die äußeren Blätter sind „pinard gelb“ (Ridgeway, Tafel IV, Ausgabe 1912), die inneren primelgelb (Ridgeway, Tafel XVI, Ausgabe 1912) gefärbt. Die Ränder der äußeren

Blätter haben bei voll erblühten Rosen eine „naphthalinengelbe“ Tönung (Ridgeway Tafel XVI, Ausgabe 1912). Feine zartgrüne Adern zeigen sich auf den alternden Blüten. Die Form der Blüten ist für den Handel sehr geeignet: bei der halb-offenen Blüte sind die Blütenblätter glockenförmig gestaltet, sie stehen aufrecht, sind fest und von asmartiger Beschaffenheit. Der Duft ist schwach teeartig.

Die Blütenstiele sind verhältnismäßig dornenfrei, die wenigen Dornen zeigen rötliche Farbe. Das Laub der neuen Rose ist lattichgrün gefärbt und zeichnet sich durch Widerstand gegen Pilzkrankheiten aus.

Patent Nr. 131: „Rose“,

angemeldet am 13. März 1935, erteilt am 13. August 1935. JEAN H. NICOLAS, Newark, N. Y., übertragen an Jackson & Perkins Co., Newark N. Y.

Als Kreuzung von „Rev. F. Page Roberts“, als Vaterpflanze und der Polyanthahybridenrose „Echo“ als Mutterpflanze, entstand eine neue Sorte, welche bedeutend winterhärter als die Vaterpflanze ist und fast ebenso große Blüten hervorbringt. Die Haupttriebe tragen dicke Büschel von 35 und mehr Blüten, während die Seitentriebe einzelne Blüten aufweisen oder höchstens Büschel von fünf Blüten haben. Wegen dieser Eigenschaften und wegen ihrer eigenartigen Farbe erhielt die neugezüchtete Pflanze 1934 die goldene Medaille der amerikanischen Rosengesellschaft. Die Farbe der Blütenblätter ist bei der sich öffnenden Blüte leicht gelb mit karminroten Stellen. Beim weiteren Erblühen nehmen die Blütenblätter eine crem- bis pergelbe Farbe an. Die Unterseiten der Blütenblätter sind karminrot gefärbt. Je nach wolkeigem oder klarem Himmel und nach der Jahreszeit ändern sich diese Farbtöne. Mit dem Altern der Blüte vertiefen sich die karminroten Schattierungen. Die Blüte weist 40—50 Blütenblätter auf, kann also als stark gefüllt gelten.

Patent Nr. 132: „Rose“,

angemeldet am 13. März 1935, erteilt am 13. August 1935. JEAN H. NICOLAS, Newark, N. Y., übertragen an Jackson & Perkins Company, Newark, N. Y.

Es handelt sich um eine planmäßige Züchtung mit dem Ziel, eine weiße, duftende, dauernd blühende und winterharte Rose zu erzeugen. Sie kann sowohl als Busch wie auch als Hecke oder Säule gezogen werden und eignet sich, da sie starkes Verschneiden gut verträgt, auch als Beetpflanzung.

Die Abstammung der neuen Sorte ist folgende: R. Nutkana & Paul Neyron (im Handel als Schoeners Nutkana bekannt) und R. Rugosa Alba & Clotilde Soupert (bekannt als „New Century“). Die Nachkommenschaften dieser Kreuzungen wurden dann miteinander gekreuzt und ergaben die neue Rose.

Die beim Erblühen zart karminrosa Blüte wird später weiß, sie ist von mittlerer Größe, stark duftend und stark gefüllt.

Patent Nr. 133: „Nelke“,

angemeldet am 4. April 1935, erteilt am 13. August 1935. ADOLPHE FREDERICK JACOB BAUR, Indiano-

polis, Ind., übertragen an Baur-Steinkamp und Company, Indianapolis, Indiana.

Die neue Nelkenart blüht früher und reicher als andere ähnliche Sorten, wird bis zu 1 m hoch und hat kräftige Stiele und blaugrüne, frische Blätter. Die von einem kräftigen Kelch umschlossene sehr volle Blüte zeigt eine lachs- oder karottrosa Farbe, die nach Ridgeways Farbenskala schwer zu bestimmen ist. Weißgrüne Flecken durchziehen den rosa Grundton der Blütenblätter. Die Enden der Blütenblätter sind in gewisser Beleuchtung leicht purpurn getönt. Sie sind unregelmäßig gezähnt und leicht gefältelt.

Patent Nr. 134: „Rose“.

angemeldet am 22. März 1935, erteilt am 20. August 1935. THOMAS JAMES WOLFE, Waco, Tex.

Es handelt sich um eine Spielart der in Pflanzenpatent Nr. 23 beschriebenen Hybriden-Teerose „Better Times“, die zahlreiche charakteristische Eigenschaften anderer Hybriden-Teerosen wie „Columbia“, „Rose Hill“ und „Briarcliff“ besitzt, sich aber von diesen durch einige bemerkenswerte Eigenschaften unterscheidet, besonders durch ihre kirschrote oder wassermelonenrote Farbe, die beim Verblühen sich nicht in ein Lilablau verwandelt, wie dieses bei den meisten rosa Rosen der Fall ist. Sie eignen sich ausgezeichnet zum Schnitt und Versand, da sie nicht besonders verpackt und gekennzeichnet zu werden brauchen. Sie erreichen auch weit entfernte Bestimmungsorte in tadellos frischem Zustand.

Patent Nr. 135: „Rose“

angemeldet am 22. März 1935, erteilt am 20. August 1935. THOMAS JAMES WOLFE, Waco, Tex.

Aus der bekannten „President Herbert Hoover“ Rose entstand eine Spielart, die um ihrer Farbe und guten Versandeigenschaften willen als neu beansprucht wird.

Der kräftige und üppige Wuchs macht die neue Art zu einer sehr geeigneten Gartenrose. Die Rosen können geschnitten werden, wenn die Knospe noch fast ganz geschlossen ist und kaum Farbe zeigt. Trotzdem entwickeln sich die Blüten, nachdem sie in Wasser gestellt sind, und halten sich wochenlang. Die am Nachmittag geschnittenen Blüten halten einen Versand von 36—40 Stunden ausgezeichnet aus.

Nach GRAVEREAUX' System weist die Blüte folgende Farben auf: die Mitte der Blüte ist goldgelb, die äußeren Blütenblätter aurorafarben, deren Basis safrangelb, ihr Inneres strohgelb bis goldgelb und ihre Rückseite goldig bis safrangelb. Von weitem wirkt die Blüte goldgelb mit rosa Schatten. Der Duft der Rose ist als Centifolien-duft zu bezeichnen.

Patent Nr. 136: „Rose“,

angemeldet am 28. März 1935, erteilt am 20. August 1935. JEAN H. NICOLAS, Newark, N. Y., übertragen an Jackson & Perkins Co., Newark, N. Y.

Aus der Kreuzung zwischen „Chas. P. Kilham“ und „Mrs. Pierre S. du Pont“ entstand eine neue Hybriden-Teerose, die sich wegen ihrer leuchtenden Farbe und ihres dichten Wuchses besonders zur Bepflanzung von Beete eignet.

Die Blüten zeigen eine flammende Orangefarbe, die ins Korallen- und Lachsrot spielt. Durch die unregelmäßig geformten Blütenblätter wird der

bunte lebhafte Eindruck der mit diesen Rosen bepflanzten Beeten erhöht.

Die Größe der Blüten beträgt im Durchschnitt etwa 10 cm, sie stehen einzeln oder in Büscheln zusammen. Die Zahl der Blütenblätter beträgt 12—18, so daß man die Blüte als halbgefüllt bezeichnen kann. Sowohl am Busch als auch in geschnittenem Zustand halten sich die Blüten sehr lange frisch.

Patent Nr. 137: „Rose“,

angemeldet am 28. März 1935, erteilt am 20. August 1935. JEAN H. NICOLAS, Newark, N. Y., übertragen an Jackson & Perkins Co., Newark, N. Y.

Die neue Rose ist eine Kreuzung zwischen „Chas. P. Kilham“ und „Mrs. Pierre S. du Pont“. Die Pflanze eignet sich für Treibhaus- und Freilandkultur. Auch ohne das übliche, als „pinching“ bekannte Zurückschneiden treibt die Pflanze lange kräftige Stiele. Man kann daher bei dieser neuen Sorte langstielige Rosen einfacher und mit weit geringeren Kosten erzielen als bei anderen Sorten.

Die als Busch wachsende Rose hat dichtes, im Anfang bronzefarbenes, später dunkelgrünes Laub, wenig Dornen und lange, starke Stiele. Diese tragen die großen, fast 10 cm im Durchmesser messenden Blüten. Die Farbe ist ein schönes Lachsrosa. An der Basis sind die Blütenblätter gelb gefärbt.

Patent Nr. 138: „Rose“,

angemeldet am 8. April 1935, erteilt am 27. August 1935. MATTIAS LEENDERS, Steyl-Tegelen, Niederlande, übertragen an Jackson & Perkins Co., Newark, N. Y.

Mit dem Ziel, eine durchgehend gelb gefärbte Rose zu züchten, wurde „Mrs. T. Hillas“ mit einer „Mabel Morse“ gekreuzt. Die neue Sorte gehört zu den Pernetiana-Hybriden.

Die neue Rose eignet sich gut zum Schnittblumenanbau für Gärtnereien, da ihre Blüten sich abgeschnitten in Wasser lange halten. Sie ist aber auch eine sehr dekorative Gartenpflanze, die als Ausstellungstyp bezeichnet werden kann.

Sie bringt sehr große, schön geformte Blüten hervor, deren Anzahl beschränkt ist. Sie stehen stets einzeln an den Stielen, haben unter normalen Bedingungen bis zu 100 Blütenblätter, können also als sehr gefüllt bezeichnet werden. Ihre Farbe ist im Innern der Blüte rötlichgelb, außen hellgelb, der Gesamteindruck ist ein Citronengelb mit dunklerer Mitte. Die Farbe verändert sich in den ersten drei Tagen nach dem Erblühen wenig.

Patent Nr. 139: „Avocado“

angemeldet am 17. April 1935, erteilt am 27. August 1935. RUDOLPH G. HASS, La Habra, Cal.

Es handelt sich um eine Abart eines „Guatemala“-Avocadobaumes unbekannter Herkunft. Der neue Baum hat einen mittelhohen, aufrechten Wuchs, wird etwa 10 m hoch und wurde erfolgreich durch Pfropfen auf dünnhäutige mexikanische Sämlinge vermehrt.

Die Blätter sind grün, an den Kanten gewellt und werden bis zu 35 cm lang, bei einer Breite von etwa 10 cm. Die Mittelader ist klar hervortretend, die Seitenrippen sind dagegen undeutlich. Die Oberfläch der Blätter ist glatt. Der Baum blüht im Frühling in kleinen Büscheln und trägt bereits im zweiten oder dritten Jahr Früchte. Die Frucht ist birnenförmig und hängt fest an ziemlich langem

Stiel. Die reife Frucht wiegt 170—283 g und hat am Baum eine glänzend grüne Farbe. Die Farbe der abgenommenen Frucht geht allmählich in ein dunkles Purpur über, wenn die Frucht sich dem Verzehr-Reifestadium nähert. Vermöge der dünnen, dabei aber lederartigen Haut hält sich die Frucht ausgezeichnet und ist für den Versand sehr geeignet. Die Oberfläche der Frucht ist mit kleinen, gelblichen Flecken, die nadelspitz sind, bedeckt. Das Fruchtfleisch ist cremegelblich, butterartig, ohne Fasern und von ausgezeichnetem Nußgeschmack. Der Ölgehalt beträgt 18,30%. Der verhältnismäßig kleine Samen sitzt fest in der Frucht.

Patent Nr. 140: „Rose“, angemeldet am 6. Mai 1935, erteilt am 17. September 1935. OLIVE R. FITZHARDINGE, Warrawee, New South Wales, Australien, übertragen an The Conard-Pyle Co., West Grove, Pa.

Als Kreuzungsergebnis zwischen den Hybriden-Teerosen „Padre“ als Vaterpflanze und „Rev. F. Page-Roberts“ als Mutterpflanze entstand die neue rosa Rose, die kräftiger und gesünder als beide Elternpflanzen ist und zahlreichere Blüten hervorbringt. Die Blüten zeigen ein zartes Kameenrosa an der Oberseite der Blütenblätter und Fleischrosa an der Unterseite, sind sehr schön geformt und haben einen gewürznelkenartigen Duft. Die Rose blüht ununterbrochen.

Patent Nr. 141: „Nasturtium“, angemeldet am 15. Mai 1935, erteilt am 17. September 1935. DAVID BURPEE, Bucks County, Pa., übertragen an W. Atlee Burpee Co., Philadelphia, Pa.

Nach sorgfältiger mehrjähriger Züchtungsarbeit wurde eine neue Art von Kapuzinerkresse erzielt, die sich durch stark gefüllte Blüten von eigenartiger Form und großem Farbenreichtum auszeichnet und eine Abart von *Tropaeolum majus* ist. Die Pflanze ist unfähig, Samen hervorzubringen und hat daher eine besonders große Anzahl von Blütenblättern und bis zu etwa 9 cm große Blüten. Bereits die Knospen lassen die Gefülltheit der Blüten erkennen. Sie sind mehr oder weniger kugelig gestaltet und beim Öffnen flach und knopfartig. Da die oberen Blütenblätter sich schneller vergrößern als die unteren, so hat die Blüte zunächst eine Form, die einem Stiefmütterchen ähnelt. Der Sporn ist stark verkümmert. Die voll erblühte Blüte gleicht in der Form einer Nelke. Die Grundfarbe der Blüte ist primelgelb. Es können aber durch planmäßige Züchtung alle für Kapuzinerkresse bekannten Farben erzielt werden. Die Staubgefäße und Stempel sind verkümmert und in blütenblätterartige Gebilde umgewandelt, die vollständig unfruchtbar sind. Die Pflanze wird durch Stecklinge vermehrt.

Patent Nr. 142: „Zitrusfrucht“, angemeldet am 2. September 1931, erteilt am 1. Oktober 1935. JAMES M. ATER, Chula Vista, Cal.

Die neue Zitrusfrucht vereint alle wünschenswerten Eigenschaften der Orange und der Citrone. Sie hat die Gestalt einer Citrone von länglicher

Form mit buckligem Scheitel. Das Fruchtfleisch ist gelblich bis orange und sehr saftig, die Schale ist tief orange. Die in der Schale eingebetteten Ölzellen liegen mit dieser in gleicher Ebene. Der herbe Saft eignet sich besonders gut zu erfrischenden Getränken. Die auf dem Wurzelstock von Orangenbäumen gezogenen Citrusbäume sind mittelgroß, haben dornenlose Zweige und lederartige dunkelgrüne Blätter, und sie sind abgehärtet gegen Krankheiten. Die Früchte sind sehr geeignet zum Versand. Die Haupterntezeit ist vom Februar bis Mai.

Patent Nr. 143: „Agrostis Stolonifera“.

angemeldet am 20. August 1934 erteilt am 1. Oktober 1935. EARLE M. BARROWS, Minneapolis, Minn.

Es handelt sich um eine Art von Straußgras unbekannter Herkunft, das während 11 Jahren beobachtet wurde und seine neuen Eigenschaften unverändert beibehielt. Das Gras ähnelt dem für Rasenanlagen meist benutzten *Agrostis canina*. Seine Farbe ist ein helles Grün, das zwischen apfel- und spinatgrün liegt. Es bildet dichten Rasen, dessen Gräser nicht in Blüten schießen und sich nicht drehen. Der mit diesem Gras bestandene Rasen verträgt öfteres und kurzes Schneiden sehr gut und ist Krankheiten nicht leicht zugänglich.

Die vorzüglichen Eigenschaften des neuen Straußgrases zeigten sich bei Benutzung für Rasenanlagen auf Spiel- und Rennplätzen. Es erwies sich, daß das neue Gras eine Rasenfläche bildet, die durch schwere Kugeln oder Bälle nicht beschädigt wird. Im Vergleich zu anderen Grasarten stehen auf dem gleichen Raum eine viel größere Anzahl Pflanzen. Diese stehen aufrecht, haben biegsame, nach innen eingerollte und von 3 bis 5 Adern durchzogene Blättchen. Der Rasen kann äußerst kurz gehalten werden, verträgt mindestens einmal wöchentlich ein Schneiden und neigt nicht zu Verfilzung und Samenbildung.

Patent Nr. 144: „Rose“, angemeldet am 2. März 1935, erteilt am 29. Oktober 1935. MARTIN C. AMLING, Pana, Ill., übertragen an Amling Rose Co., Pana, Ill.

Beansprucht wird eine duftende Hybriden-Teerose, die als Abart der „Briaclyff“ entstand und dieser mit Ausnahme der Farbe gleicht. Diese ist nach Ridways Farbentafeln (Tafel XII) ein Tyrischrosa, das ins Rosenrosa und Amaranthrosa spielt. Die Innenseiten der Blütenblätter sind rhodaminpurpurn gefärbt. Besonders schön ist die Form der großen Blüte, die aus fast gleichmäßig großen, gut geformten Blütenblättern gebildet wird. Gewöhnlich enthält eine Blüte 40—52 Blütenblätter. Ihr Duft ist bedeutend stärker als der der Elternpflanze. Die Blütezeit erstreckt sich in der Breite von Chicago durch das ganze Jahr hindurch. Die Rose kann ebensowohl im Treibhaus als auch im Freiland gezogen werden. Besonders vorteilhaft ist die Eigenschaft, sich gut im Wasser zu halten und, wenn als Knospe geschnitten, im Glase voll zu erblühen. Starke Blütenstiele verhindern ein Hängenlassen der Blüten. Die gleichförmig gezähnten, an der Oberseite kosakengrün (Tafel VI), an der Unterseite ufergrün (Tafel XVIII) gefärbten Blätter erhöhen den Reiz der Pflanze.

Tafelbild: Aus der Arbeit von VEH, Über Entwicklungsbereitschaft und Wüchsigkeit der Embryonen von Apfel, Pfirsich u. a., die in einem der nächsten Hefte erscheint.